

## Der Leiter und seine Beziehungen im BFP

Paul Clark, 29. Januar 2010

### **Arbeitsgemeinschaft: Leiterschaft**

#### **Einführung**

Ein wichtiger Aufgabenbereich unserer Arbeitsgruppe war es, uns mit der Entwicklung von Leiterschaft innerhalb des BFP zu beschäftigen und ganz konkret die Beziehungen von Gemeindeleitern und Pastoren untereinander zu analysieren. Es stellte sich die Frage, wie diese Beziehungsgeflechte aussehen und funktionieren innerhalb der Struktur, die sich im Laufe der Jahre auf Bundes-, Regional- und Distriktebene entwickelt hat. Was ist mit den Beziehungen, die gescheitert sind, was ist mit Männern und Frauen, die aus dem Dienst ausgeschieden sind? Was kann der Bund tun, um eine Kultur der Nähe aufzubauen und zu stärken, in der die Beziehungen untereinander stärker wachsen und gedeihen und Frucht hervor bringen?

Ganz ehrlich denke ich, dass der BFP im Vergleich zu anderen Gemeindebewegungen ähnlich abschneidet bei dem Versuch, gesunde und aufbauende Beziehungen zu entwickeln durch gelebtes Mentoring und durch verschiedene Initiativen auf Bundes- und Regionalebene zu ermutigen. Und doch ist es der Wunsch unseres Herrn, dass wir immer weiter voranschreiten und noch mehr Stabilität für unseren Bund erzielen, so dass der Dienst des einzelnen Mitarbeiters in der Stadt oder dem Dorf seiner Berufung noch effektiver wird und wir alle das Ziel unserer Berufung erreichen (Phil 3, 12-14). Was wir als Christen bereits gut tun, können wir mit Gottes Hilfe noch besser machen. Georg Christoph Lichtenberg schreibt: „Ich weiß nicht, ob es besser wird, wenn es anders wird. Aber es muss anders werden, wenn es besser werden soll.“

#### **Eine Begegnung bringt Nachdenken hervor**

Vor kurzem sprach ich mit einem BFP-Pastor, der mir erzählte, dass seine Frau ihn vor acht Monaten verlassen hatte. Ich fand es tragisch, dass ich der erste BFP-Kollege war, dem er dies mitteilte. Nicht einmal sein früherer Mentor oder der BFP-Pastor in seiner nächsten Umgebung waren sich seiner tragischen Situation bewusst. Nachdem wir zusammen gebetet hatten und auseinander gegangen waren, dachte ich zunächst: „Er ist selbst dafür verantwortlich, sich seinen Kollegen mitzuteilen und seine Not bekannt zu machen.“ Sicherlich ist dies richtig, aber je mehr ich über die Angelegenheit nachdachte, desto mehr stellte sich mir die quälende Frage: Wie kann es sein, dass dieser Pastor innerhalb von acht Monaten nicht *eine* Begegnung mit einem Kollegen hatte, bei der es

zu der Frage nach seinem Befinden kam und in der er die Freiheit hatte, sich offen mitzuteilen. Gibt es wirklich nur Einbahnstraßen im BFP, wo Menschen in Not auf uns zukommen müssen, oder haben auch wir die Verantwortung, nach unserem Bruder zu schauen?

### **„Ausscheiden aus dem Pastorendienst“ - das unangenehme Thema**

Im Gespräch mit unserem Bundessekretär fand ich heraus, dass der BFP keine Statistiken oder Informationen darüber sammelt, wie viele von unseren Gemeindeleitern oder Pastoren aus dem Dienst ausscheiden. Auch gibt es keine offiziellen Daten darüber, warum Männer und Frauen den Bund verlassen und den Dienst quittieren. Ohne Frage wäre eine solche Studie wertvoll für die Zukunft.

Richard Krüger teilte in einem Gespräch mit Paul Liedke mit, dass er eine persönliche Statistik führt. Danach blieben bis zu den 80er Jahren 40-50% der Beröaner im Dienst. In meiner Heimatregion Rheinland-Pfalz/Saarland habe ich selbst eine Statistik geführt. Im Jahr 1985 gab es in RPS nur 12 Gemeinden, und heute hat die Region zirka 30 deutschsprachige Gemeinden. Während dieser Periode von 24 Jahren haben 57 Pastoren diesen Gemeinden vorgestanden und gedient.

33% (19 Persönlichkeiten) sind in dieser Zeit aus dem Dienst geschieden.

16% (9 Ehen) dieser 57 Mitarbeiter sind gescheitert.

4 Gemeinden wurden aufgelöst. (Keiner ihrer Pastoren ist mehr im Dienst.)

Von diesen 19 Persönlichkeiten:

1 Person leitet wieder eine Gemeinde in der Region.

1 Person ist verstorben.

1 Person ist im Ausland.

1 Person leitet eine Gemeinde in einer anderen Region.

5 Personen sind „normale“ Mitglieder in RPS BFP-Gemeinden.

3 Personen gehen in „keine“ Gemeinde mehr.

2 Personen sind Mitglieder in anderen Freikirchen.

5 Personen unklar, wo sie sich finden.

In einem Gespräch mit Hartmut Knorr und Gerhard Oertel stellten wir eine Liste von Gründen zusammen, von denen wir meinen, dass sie der Auslöser dafür waren, dass Männer und Frauen den Dienst in unserem Bund quittiert haben. Diese Gründe für das Ausscheiden stimmen generell überein mit dem verschiedenen Studien, die ich mir aus Australien, England und den USA angesehen habe:

- Spannungen, Konflikt und Enttäuschungen in der Gemeindegemeinschaft
- Finanzieller Druck wirkt als Beschleuniger für ein Ausscheiden
- Ehe- und Familienprobleme
- Herausforderung bei der eigenen Persönlichkeitsentwicklung (z. B. Burn-out)
- Berufung wird als Lebensabschnitt gesehen – nicht lebenslanger Dienst
- Leben am Rand der Bruderschaft
- Unbefestigte persönliche Theologie (Aufnehmen diverser geistlicher Trends und Extremlehren)

Wenn man Literatur betrachtet, die sich mit den obigen Faktoren beschäftigt, stellt man fest, dass oft eine Kombination von zwei oder drei Faktoren zusammenkommt und das Ausscheiden aus dem Dienst auslösen.<sup>1</sup> Bei diesen Bereichen handelt es sich immer um sehr große Herausforderungen für die Pastoren.

Dane Ver Merris und Bert van Hoek sind im Bereich der Pastorenberatung tätig und haben im Laufe der Jahre Pastoren mit „Stolpersteinen“ in drei Gruppen kategorisiert:

“Die erste Gruppe der Pastoren, die ins Stolpern kommen können, sind die ‘zu Selbstsicheren’ und die ‚Selbstüberschätzer‘. Ob es nun der Stempel von ‚Gottes Berufung‘ oder eine Tendenz zur Arroganz oder vielleicht sogar ein früheres Versagen ist, hat diese Gruppe von Pastoren die Tendenz, das ‘Besondere’ ihres Dienstes hervorzuheben. Sie betrachten sich selbst als visionäre Leiter und erwarten, dass andere sich hinter ihnen einordnen. Sie haben oft ein bedeutendes Bedürfnis nach Bewunderung und Anerkennung und werden meist als arrogant, dramatisch oder unüberlegt und stürmisch von ihrem Umfeld bewertet. Dieses Umfeld zögert jedoch, den Leiter auf diese Mängel

---

1

□ Rowland Croucher, “Causes of Pastors Leaving the Ministry.” <http://www.change-career-with-purpose.com/pastor-burnout.html>.

hinzuweisen. Der Leiter hat Probleme einzuräumen, dass er selbst die Ursache seiner Probleme ist. Er gibt die Schuld den anderen, insbesondere leitenden Mitarbeitern der Gemeinde oder einigen „unzufriedenen und streitsüchtigen“ Gemeindemitgliedern.“<sup>2</sup>

Es ist interessant zu sehen, wie der katholische Priester und Autor Henri Nouwen diese Gruppe von Pastoren bewertet:

„Christliche Leiterschaft wird in den meisten Fällen von Menschen ausgeübt, die es nie gelernt haben, gesunde, persönliche Beziehungen aufzubauen und sich stattdessen für Kontrolle und Machtausübung entschieden haben. Manch einer, der ein christliches Imperium aufgebaut hat, ist selbst nicht in der Lage, Liebe zu geben und anderen anzunehmen.“<sup>3</sup>

Doch weiter mit Dane Ver Merris und Bert van Hoek:

“Eine zweite Gruppe von Pastoren, die leicht ins Stolpern geraten können, sind die ‘Sozialverhaltensgestörten’ oder ‘distanziert und kühl-Wirkenden’. Viele Menschen fühlen sich wegen ihres Interesse an der Theologie in den geistlichen Dienst berufen, ohne dass sie die zwischenmenschlichen Herausforderungen eines Pastorats berücksichtigen. **Theologische Seminare haben oft mit einer theologischen Ausbildung zu diesem Dilemma beigetragen, bei der das Akademische stärker betont wird als die zwischenmenschlichen Fähigkeiten und die emotionale Intelligenz.** Als Konsequenz stolpern viele junge Pastoren, die zwar hervorragend bei ihrer theologischen Ausbildung abgeschnitten haben, aber dann aufgrund der intensiven Beziehungsanforderungen scheitern.“<sup>4</sup>

---

2

□ Dane Ver Merris und Bert van Hoek, „How Pastors Struggle.“ Christian Reform Church Website, [http://www.crcna.org/pages/journey\\_tool\\_E\\_struggle.cfm](http://www.crcna.org/pages/journey_tool_E_struggle.cfm).

3

□ Henri Nouwen zitiert von Gordon MacDonald in: “ *A Resilient Life*,” 2005, Thomas Nelson Publisher, S. 212.

4

□ Merris u. Van Hoek.

„Eine dritte Gruppe von Pastoren, die Schwierigkeiten in ihrem Dienst haben sind die ‚Unorganisierten‘. Wir ordnen dieses Verhalten oft als eine Art Aufmerksamkeits-Defizit/Hyperaktivität ein. Diese Pastoren sind zerstreut, immer spät, unzuverlässig und oft impulsiv. Sie verpassen Termine und kommen wichtigen Aufgaben nicht nach, wie z. B. Besuchsdiensten, Gemeindeorganisation, usw. Gemeindemitglieder erwarten von ihrem Pastor, dass er einigermaßen verantwortungsbewusst, organisiert und situationsorientiert ist. Pastoren, die auf Dauer in diesen Bereichen enttäuschen sehen sich oft einer Mauer der Abneigung gegenüber.<sup>5</sup>

Merris and Van Hoek haben herausgefunden, dass durch den Prozess des Mentoring und der Reflektion mit anderen Kollegen diese drei Gruppen von Pastoren mit der Zeit einige ihrer Herausforderungen überwinden wollen und können. Es ist eindeutig, dass die meisten dieser Probleme in direkter Weise auf unsere Beziehungen mit anderen Menschen zurückzuführen sind. Hier wollen wir danach streben, uns untereinander als Kollegen zu helfen, in unseren Leiterschaftsfähigkeiten zu wachsen und ausgewogen zu werden.

Dean Hogue and Jacqueline Wenger haben in ihrer Studie darüber, warum Pastoren aus dem Dienst ausscheiden, noch etwas Wichtiges entdeckt: Ehemalige Pastoren im Vergleich zu aktiven Pastoren verzeichnen erhöhten Stress, Konflikt und Verfeindung, sowie ein unklares Bild über die angemessene Rolle des Pastors als auch eine gewisse Form der Abneigung seitens ihres Ehepartners. Ausgeschiedene Pastoren empfinden, dass sie in ihren Problemen ungenügend Unterstützung seitens ihrer Gemeindebewegung erfahren haben. Sie fühlen sich oft einsam und isoliert und haben kaum Unterstützung von anderen Pastoren.<sup>6</sup>

Hier müssen wir als Gemeindebund darauf schauen, wie wir denen, die den Dienst aus welchem Grund auch immer quittiert haben, begegnen und ihnen dienen. Wir dürfen auf keinen Fall eine Form von Firmenblindheit entwickeln, die die Realität diejenigen, die gestolpert oder gefallen sind, nicht erkennen können.

---

5

□ Ibid.

6

□ Dean R. Hoge and Jacqueline E. Wenger, "Experiences of Protestant Ministers who left the Local Church." Presented to the Religious Research Association, Norfolk, VA, October 25, 2003, <http://www.pulpitandpew.duke.edu/hoge.pdf>.

## **Kein Platz für „Einzelkämpfer“**

Es scheint, dass Pastoren oft der Meinung sind, dass man als „rauer Individualist“ zusammen mit Jesus am besten durchs Leben kommt. In den frühen 70er Jahren gab es einen Country Song mit dem folgenden Text: „Me and Jesus have got a good thing going, me and Jesus have got it all worked out.“ Der Text impliziert, dass ich eigentlich niemanden brauche, denn Jesus ist mit mir, und das ist okay so. In der Vergangenheit haben sich insbesondere die Pfingstpastoren oft als der Lone Ranger auf der Prärie gesehen, der nur ab und zu Tonto zu Hilfe rufen musste. Die Augen des Lone Ranger waren immer maskiert, dass man eigentlich nie wusste, wer hinter der Maske steckte. *(Die Psychotherapeuten unter uns hätten hier einiges zu melden.)* Ich bin sicher, wir alle stimmen zu, dass es in unserem Bund keinen Platz für „geistliche Lone Ranger“ gibt, weil solche Persönlichkeiten nur weitere ungesunde Persönlichkeiten hervorbringen. Wir brauchen einander und sind nicht dazu berufen, ein Fels auf einer einsamen Insel zu sein.

Eine Studie der Barn - Gruppe fand folgendes darüber heraus, wie amerikanische Pastoren sich und die Gemeinde, der sie vorstehen, sehen:

„Viele Pastoren kämpfen mit persönlichen Beziehungen. Ein geistlicher Leiter für andere zu sein bringt ungewöhnliche Beziehungsdynamiken und Erwartungen hervor. Ein Problem ist oft das Gefühl, von anderen losgelöst zu sein. Die Mehrheit der Pastoren (61%) geben zu, dass sie „nur wenige enge Freunde“ haben.<sup>7</sup>

## **Gesunde, aufbauende Beziehungen**

Dietmar Schwabe gab in einer unserer Sitzungen einen wichtigen Gedanken weiter. Durch gesunde Beziehungen mit unseren Kollegen können wir leichter über unser eigenes Leben und den Dienst, in den Gott uns berufen hat, reflektieren. In einer entspannten Atmosphäre werden wir angespornt und gefördert, größere Dienste für den Herrn zu tun. Christopher Gomold-Smith schreibt dazu:

„Nach mehr als 43 Jahren im Dienst auf verschiedenen Kontinenten bleiben zwei wichtige Worte: Flexibilität und Beziehung. Beziehung, weil es die Basis ist für

---

7

□ „Church Plants and Church Closures.“ Evangelical Alliance Website, <http://www.eauk.org/resources/info/statistics/leadershiplatest37.cfm>.

wer wir sind und was wir tun, beginnend mit Gott, Familie und unseren Mitmenschen. Die Beziehung zu unseren Kollegen hat eine hohe Priorität.“<sup>8</sup>

Gott hat uns geschaffen für Beziehung zu ihm, sowohl zu Beziehung zu anderen. Unsere Gemeindeglieder schauen ganz genau darauf, was für Beziehungen wir haben in der Ehe, zu unseren Kindern, zu Geschwistern in der Gemeinde usw. Gesunde Beziehungen zu andern stärken unseren Einfluss als Leiter. John Maxwells einfache Definition, dass Leiterschaft Einfluss bedeutet, stimmt ganz und gar und bewahrheitet sich in unseren zwischenmenschlichen Beziehungen. Aber das Gegenteil stimmt auch: Wenn wir nicht gut mit anderen in unseren zwischenmenschlichen Beziehungen auskommen, wird unser Einfluss als Leiter geschwächt. Gesunde, aufbauende Beziehungen mit anderen Menschen stärken unseren Dienst, und ungesunde Beziehungen mit anderen schwächen unseren Dienst und, was noch wichtiger ist, schaden Gottes Reich.

### **Vier Möglichkeiten, unsere Beziehungen im Bund untereinander und füreinander zu stärken und intensivieren**

1 Die „Einander“ - Bibelstellen müssen wir endlich wieder ernstnehmen und ihre Wichtigkeit und Wahrheit auf alle Ebenen in unserem Bund lehren und in die Tat umsetzen.

Was bedeuten ganz konkret die „Einander“ - Aussagen für mich in meiner Region oder meinem Distrikt? Was bedeuten diese Aussagen für mich als Verantwortungsträger im Bund und der Region? Brian Hathaway schätzt, dass ungefähr 44% der Briefe des Neuen Testaments sich damit befassen, dass wir mit unseren Mitmenschen gut auskommen sollen. Im Vergleich dazu beschäftigen sich nur ungefähr 4% mit geistlichen Gaben. Hier ist eine Teilliste, die wir alle kennen und über die wir sicher in der Ortsgemeinde bereits gepredigt und gelehrt haben. Dennoch fällt es uns schwer, das Thema in unseren Beziehungen als Kollegen im Bund anzusprechen:

„Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch *untereinander liebt*, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr *einander lieb* habt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn *ihr Liebe untereinander* habt.“ (Johannes 13, 34 - 35)

„Die brüderliche *Liebe untereinander sei herzlich*. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. *Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft.*“ (Römer 12, 10 u. 13)

„*Seid eines Sinnes untereinander*. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern *haltet euch herunter zu den geringen*. Haltet euch nicht selbst für klug. (Römer 12, 16)

„*Darum nehmt einander an*, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.“ (Römer 15, 7)

dass „Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, im Namen unseres Herrn Jesus Christus, ihr alle *mit einer Stimme redet und lasst keine Spaltungen unter euch sein*, sondern haltet aneinander fest in "einem" Sinn und in "einer" Meinung.“ (1 Korinther 1, 10)

„Allein seht zu, dass ihr durch die Freiheit nicht dem Fleisch Raum gebt; sondern *durch die Liebe diene einer dem andern.*“ (Galater 5, 16)

„*Ertragt einer den andern in Liebe.*“ (Epheser 4, 2b)

wie „*Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern*, auch Gott euch vergeben hat in Christus.“ (Epheser 4, 32)

„und lasst *uns aufeinander Acht haben und uns anreizen zur Liebe* und zu guten Werken.“ (Hebräer 10, 24)

„*Seid gastfrei untereinander ohne Murren*. Und *dient einander*, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.“ (1. Petrus 4, 9-10)

„*Einer trage des andern Last*, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ (Galater 6, 2)

2 Wir müssen uns dem Thema stellen, was es bedeutet, gesunde und bleibende Beziehungen als Pastoren und Gemeindeleiter untereinander auf Bundes-, Regional- und Distriktebene aufzubauen.

Das Entdecken von gesunden, aufbauenden Beziehungen muss in einer organischen Art und Weise geschehen, so dass die BFP – Kultur eine DNA ausstrahlt, bei der authentische Beziehungen klar zu erkennen sind, realisiert und ausgelebt werden. Hier einige Möglichkeiten:

- Pastoren-Ehepaare treffen sich zum Essen, Wandern oder ähnlichem
- Mehr „Peer“ Mentoring



- Andere Begegnungen in Kleingruppen (außerhalb von Dienst- und „Pflichtveranstaltungen“)

3 Der Bund und die Regionen müssen sich immer die Gründe, warum Männer und Frauen aus dem Dienst ausscheiden, vor Augen halten.

Uns stets der Herausforderungen des pastoralen Dienstes bewusst zu sein, erlaubt uns immer wieder Vorbeugungsmaßnahmen zu ergreifen und alles zu unternehmen, um Männer und Frauen in ihrer Berufung zu stärken und zu ermutigen und ihnen zu helfen, in ihrem Dienst zu bestehen. „Die Wunden der anderen sollten uns Vorsicht lehren.“ ([St. Jerome](#))

4 Jeder Pastor und Gemeindeleiter sollte dazu ermutigt werden, Teil einer “accountability group”, bestehend aus drei oder vier Personen, zu sein. Gegenwärtige Umfragen und die lange Geschichte der Gemeinde machen es klar, dass beständige Exzellenz im Dienst eines Pastors mit einem immerwährenden Prozess von accountability (Rechenschaft abgeben/Eigenverantwortung übernehmen) einhergeht.<sup>9</sup> Gruppen sollten in organischer Weise formiert werden, mit “peer mentoring” als Basis der regelmäßigen Treffen. Es sollte Zeit darauf verwendet werden, füreinander zu beten, einander zu ermutigen und über das, was gerade wichtig ist im Leben des Einzelnen, zu informieren. Jede Gruppe sollte ihr eigenes Format entwickeln, aber Vertraulichkeit ist ein Muss. Auf diese Weise ist jeder in accountability (Verantwortung), erfährt Ermutigung und Unterstützung durch Gebet und aufbauende Beziehungen entwickeln sich. Es wird empfohlen, die Fragen aus den Lebens-Transformations-Gruppen (LTG) als eine Grundlage zu nutzen und jedem Teilnehmer zu stellen.<sup>10</sup>

Hier Beispiele von Fragen, die man nach Bedarf revidieren oder anders formulieren kann:

- Warst du in dieser Woche durch Worte und Taten ein Zeugnis für die Liebe Gottes?

9

□ “Sustaining Pastoral Excellence,” Reform Church of America Website. [http://www.crcna.org/pages/spe\\_analysis.cfm](http://www.crcna.org/pages/spe_analysis.cfm).

10

□ „Lebens -Transformations- Gruppen (LTGs), DNA für ein Leben in der Nachfolge.“ Prospekt

- Hast du dich in dieser Woche sexuell erregendem Material hingegeben oder bist du sexuell unpassenden Gedanken nachgegangen?
- Bist du diese Woche verantwortungsvoll mit deinen Finanzen und deinem übrigen Besitz umgegangen, oder hast du Dinge in Besitz genommen, die dir gar nicht gehören?
- Warst du verständnisvoll, großzügig und zuvorkommend in den wichtigsten Beziehungen deines Lebens?
- Hast du jemand anderem indirekt, hinter dem Rücken oder direkt ins Gesicht wehgetan?
- Hast du in dieser Woche einer abhängig machenden Verhaltensweise nachgegeben? Erkläre.
- Hast du längere Zeit Ärger oder Wut gegen jemanden empfunden?
- \_\_\_\_\_ (eigene Frage)
- Hat dir Gott etwas gesagt/deutlich gemacht? Planst du diesbezüglich etwas zu tun?
- Warst du heute absolut ehrlich zu mir?<sup>11</sup>

Accountability - Gruppen sind ein Muss für die gesamte Leiterschaft auf Bundes- und Regionalebene. Leiter, die sich selbst den obigen Fragen stellen, leiten als wahre Vorbilder und bringen die Art von DNA hervor, die die Basis für gesunde Beziehungen in unserem Bund für alle Pastoren und Gemeindeführer untereinander bildet. Jeder von uns braucht Brüder und Schwestern, die in unser Leben hineinsprechen. Die biblische Basis für Accountability – Gruppen finden wir in Jakobus und 1. Johannes:

„Bekennet nun einander die Sünden und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet.“ (Jakobus 5:16)

„Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“  
(1. Johannes 1,7)

## **Noch einige Überlegungen, die die Verbindlichkeit im Bund stärken und gleichzeitig unsere Beziehungsgeflechte untermauern können:**

1 Eingesetzt durch die Region oder den Bund sollte ein kleines Team von zwei oder drei Pastoren alle zwei Jahre mit jedem BFP-Mitarbeiter im Bund ein Gespräch führen. Durch einen solchen Austausch kann man Pastoren und ihren Frauen Fragen stellen, um sie besser zu verstehen und für sie beten zu können in Bezug auf Dienst, Berufung, Familie, Beziehung zum Bund usw. Diese Fragestellung geschieht in einer aufbauenden Atmosphäre, um eine proaktive Verbindlichkeit zum Bund zu schaffen. Wenn Pastoren keine Beziehung im BFP wünschen und keinen Wert auf unsere Wertvorstellung von gesunder Beziehung legen, dann müssen wir genug Mut haben, sie in Liebe darauf hin anzusprechen.

2 Eine „Sabbatzeit“ im Laufe des Dienstes ermöglichen

3 Klar und deutlich definieren, wie Wiedereinstieg nach Scheitern im Dienst möglich ist. Bis jetzt gibt es hierzu keinen konkreten Plan oder Vorgaben im Bund. Kann ein anderes und besseres Klima geschaffen werden für diese Männer und Frauen, die durch tiefe geistliche Täler gegangen sind? Aus meiner Sicht hat unser Bund eine Kultur der „Beziehungsdistanz“ geschaffen und unterstützt, indem man es als „Normal“ empfindet, wenn sich Geschwister nach einer persönlichen oder Dienstkrise von Bundes-/ Regional- oder Distrikttreffen zurückziehen. Gerade in solchen Zeiten sind aufbauende Beziehungen als Reichgottes-Mitarbeiter im Bund notwendig und hilfreich, um Menschen in Not unter die Arme zu greifen gemäß der Lehre über NT Gemeinschaft. Ich kann die Namen einiger Geschwister im BFP-Verzeichnis nennen, die weiterhin als Mitarbeiter aufgeführt werden, aber die man seit langer Zeit (oftmals Jahren) nicht mehr auf BFP-Konferenzen auf Bundes- oder Regionalebene gesehen hat. Solange ein Mitarbeiter nicht aus dem Bund ausgetreten ist oder ausgeschlossen wurde, bleibt es erforderlich, dass er oder sie fest in der Gemeinschaft verwurzelt ist.

4 Wiederherstellungs-Prozess definieren wenn moralische Verfehlungen vorliegen. Bis jetzt gibt es auch hier keine Vorgaben oder eine klare Linie im Bund. Arbeitsmappe von der AoG mit BFP-Gegebenheiten abgleichen, um eine Basis zu schaffen. Wir müssen unseren Umgang mit Scheidung bei Pastoren-Ehen im BFP angehen.

5 Umgang mit Pastoren ohne Anstellung überlegen. Können wir konkret etwas tun, diesen Männern und Frauen zu helfen, sie zu unterstützen oder aufzubauen? Positive Beziehungen stärken in der Not.

## Schlussbemerkungen

Gottes Absicht ist es nicht, dass der Dienst uns zerstört, sondern dass durch ihn unser innerer, geistlicher Mensch aufgebaut wird. Dadurch können wir uns danach ausstrecken, immer größere Aufgaben für ihn zu übernehmen.<sup>12</sup> Doch sehen wir heute, dass mehr denn je Pastoren den Dienst verlassen – niedergeschlagen, deprimiert und entmutigt sind. Wenn wir uns danach richten, was die Pastoren selbst aussagen, dann müssten die Geschwister in der Gemeinde, ganz besonders auch die leitenden Verantwortlichen in der Gemeinde, das Problem sein. Wenn das so ist, handelt es sich hier um Problem, das nicht abgeschafft werden kann. Aber Gott ist an die Arbeit in unserem Leben und er will uns helfen. Was er angefangen hat in unserem Glaubensleben als Pastoren will er ohne Frage vollenden. (Hebräer 12, 1-2 )

Durch gesunde zwischenmenschliche Beziehungen sind wir besser integriert in einem Dienst oder einem Team. Unser Wunsch ist es, dass authentische Beziehungen untereinander eine höhere Wertstellung im BFP erfahren. Konrad Adenauer sagte: „Wir nehmen die Menschen wie sie sind, andere gibt es nicht.“

Aber mehr noch: Gott hat uns als Pastoren dazu berufen, eine innige Beziehung zu ihm zu haben. Dies muss vor unserem Dienst, vor unserer Gemeinde, sogar vor unserer Familie kommen. Wir müssen immer daran bleiben, unsere Beziehung mit dem lebendigen Gott zu stärken, und aus diese Beziehung heraus fließen intensive, authentische Beziehungen in Ehe, der Ortsgemeinde und zu unseren Geschwistern im Bund. Die Worte von Jesus haben die Messlatte sehr hoch gesteckt: „Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch *untereinander liebt*, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr *einander lieb* habt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn *ihr Liebe untereinander* habt.“ (Johannes 13, 34-35)